Zeitschrift: Militär-Zeitung

Herausgeber: Chr. Fischer

**Band:** - (1843)

Heft: 20

Artikel: Die Eisenbahnen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-847229

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ift ber warme Bunfch bes Offiziersvereines, — ein Bunsch, der sich ihm durch seine Aufgabe selbst aufpringt, — daß der Kanton Bern nicht nur groß, sondern auch start sei; daß er daber nicht nur viele einzelne Bataillone und Kompagnien, sondern eine wohl organisstre und stets gerüstete Armee besite, die seinen gerechten Begehren, — denen so oft kleinlicher Eigennutz und politische Eisersucht entgegentreten, — Nachdruck verschaffen, sowie ihn überhaupt in den Stand setzen kann, unter allen Umständen in eidgenössischen Dingen den Einfluß zu üben, der ihm gebührt und, wenn es sein muß, die Entscheidung zu geben. —

Tas, hochgeachteter herr Landammann, hochgeachtete herren! find die hauptgrunde, die ben Offizierverein zu ber ehrerbietigen Bitte vermögen, die er an Sie richtet.

Diese Bitte geht für bermal nicht weiter, als es bie Umftande gestatten, benn schon jest einen vollständigen Rantonalstab zu bilden, ware nicht wohl möglich. Rann man aber etwas Wünschbares nicht auf einmal ganz schaffen, so liegt darin fein Grund, nicht wenigstens einen Unfang zu machen.

Un die angeführten Sauptgrunde reiht fich aber noch ein anderer, ber gewiß ebenfalls Beachtung verdient. -Ein Bataillonschef, ber feine gefetliche Dienstzeit vollendet hat, nimmt nunmehr in der Regel feine Demiffion, weil der Bataillonedienft, der oft wiederfehrt, ihm gewöhnlich ju beschwerlich wird. Gin folder geht baher fur bas Militar ganglich verloren. Zuweilen fann nun freilich ber Berluft nicht zu bedauern fein, oft aber mohl, und um in diefen Fallen demfelben zu entgehen, ift nichts geeigneter, ale die Aufstellung bes Grundfages ber Ernennung von Rantonaloberften. Denn darin liegt das Mittel, nicht nur altere tüchtige Offigiere bem Militar ju erhalten, fondern auch denselben zugleich durch Ertheis lung eines hohern Grades diejenige Auszeichnung zu ges mahren, welche ihre militarischen Sahigfeiten und ihre lange Dienstzeit verdienen.

Indem der Offizierverein des Kantons Bern schließlich noch einmal dringend seine Bitte wiederholt, stellt er zugleich das weitere ehrerbietige Unsuchen, daß der Große Rath darüber schon im Laufe seiner nächsten Sitzung sich rapportiren lassen und noch in der gleichen Sitzung erfennen möchte. —

Mit vollfommener Hochachtung! Interlaken, den 10. Juni 1843.

Im Namen des Bereines:

der Präsident:
Gerwer, Oberstlieutenant.

Der Sefretar,
K. Mühlemann, Hauptmann.

Der Kantinenstreit im Luneburger Lager.

Auch das Uebungslager des 10. deutschen Bundes-Armeeforps, bestehend aus hannöverschen, braunschweigisschen, holsteinischen, meklenburgischen und oldenburgischen Truppen, welches vom 24. Sept. bis 8. Oft. bei Lünesburg stattsand, hatte seinen Kantinenstreit, der, wie der Thuner, zu den absurdesten Gerüchten und Zeitungsartisteln Anlaß gab. Soldaten erzürnten sich über einen Wirth, der, ihrer Ansicht nach, zu viel für das Genossene sorderte, und zertrümmerten seine Bude. Unter Anderm wurde nun auch in verschiedenen deutschen Zeitungen erzählt, es sei ein holsteinischer Offizier von den Truppen ermordet worden, was noch ärger gewesen wäre, als das Epaulettenabreißen im Thuner Lager; glücklicher Weise war senes so wenig wahr als dieses.

Bir fnupfen daran folgende zwei Betrachtungen:

- 1) Diejenigen, welche fich eine ideale Disziplin benfen und Zettermordio fchreien, wenn bei unfern Miligen fich etwas ereignet, mas wider die gute Ordnung ift, mogen fich baran ein Beispiel nehmen und fich, wenn noch ein Funten guten Willens und Berftandes in ihnen ift, überzeugen, daß eine folde Disziplin bei feinen Truppen der Welt eriftirt. Ueberall bedarf man ber Strafgefete 2c. ; in ben Disziplinirteften ftebenben Beeren fallen Indieziplin = und Insubordinationefalle vor, oft noch viel argere, als je in der neuern Zeit in unfern Lagern und sonftigen Truppenzusammenzugen vorgefommen find, ohne daß man über ihre innere Auflofung fcbreit; und daffelbe Recht, vielleicht noch in einem höhern Dage burfen unfere Truppen in Unfpruch nehmen, welche naturlich viel weniger der Disziplin gewohnt find, als ftehende Seere.
- 2) Ueberall herrscht die Klatschsucht und nicht bloß in der Schweiz; überall erfreut sich die Menge mehr der schlimmen als der guten Thaten, indem die erstern Geslegenheit geben, der angebornen Tadelsucht Luft zu machen. So wie die Zeitungen der Schweiz, insbesondere des Kantons Bern, den Thuner Kantinenstreit und die darüber entstandenen Gerüchte ausbeuteten, um ihre Spalten zu füllen und ihren Lesern pikante Speisen aufzutischen, machten auch die deutschen Zeitungen aus der Maus (dem Lüneburger Kantinenstreit) einen Elephanten. Es ist überall wie bei uns c'est partout comme chez nous freilich ein schlechter Trost!

#### Die Gifenbahnen.

In Deutschland beschäftigt man fich lebhaft mit ben Bortheilen, welche die Eisenbahnen fur das Militars wesen darbieten. Berschiedene Schriften find bereits ersichienen und in Zeitschriften wird viel über diesen Gegen-

stand geschrieben. Für und Schweizer ift allerdinge bie Gifenbahnfrage in militarifder Beziehung, mas die Roms munifation im Innern anbelangt, einstweilen noch nicht von Bedeutung; haben wir doch noch nicht einmal eine Gifenbahn fur den burgerlichen Berfehr, und felbft noch wenig Aussicht, bas Studden von Bafel bis an bie frangofifche Grenze ausgenommen, eine zu erhalten. -Deffenungeachtet ift Diefe Frage fur und fehr wichtig und follte nicht außer Ucht gelaffen werden. Wir burfen nicht vergeffen, daß eine Gifenbahn von Stragburg bis an unfere Grenze führt, und daß in wenig Jahren eine folde von Baden her ebenfalls bis an unsere Grenze führen wird, wodurch in wenigen Stunden frangofische und deutsche Truppen fast wie die Windsbraut an und fogar in unfer gand geführt werden fonnen. Berfuche mit Truppentransporten auf Gifenbahnen find ichon viele gemacht worden und, wie es ju erwarten mar, überaus gunftig ausgefallen. Um 14. Mai 1842 ;. B. murde ein öfterreichisches Grenadierbataillon, 824 Mann ftart, von Brunn in Mahren auf der Gifenbahn nach Wien transportirt. Es war in 24 Wagen vertheilt, in jeden gingen 34 Mann, wovon abwechslungsweise immer bie Balfte figen fonnte. Abende vorher maren in 25 Dagen bie Quartiermacher mit bem größten Theil ber Bagage angelangt. Das Bataillon machte die Fahrt in fieben Stunden, mabrend die gewöhnliche Marschzeit acht Tage gedauert hatte. Bon Strafburg murbe ein Bataillon in 5-6 Stunden an unserer Grenze fein. Welchen Bortheil gewährt nicht biefe Gifenbahn in militarifcher Beziehung den Frangofen über und? Mahrend 3. B. von Bern ein Bataillon, das nach Bafel inftradirt wird, drei Tagemärsche braucht, langt ein frangosisches von Strafburg, mas weiter ift, ale von Bern bis Bafel, in 6 Stunden daseibst an. - Es ift mahrlich der Muhe werth, die Rolgen des Gifenbahnfpitems gehörig ju ermagen, und hier - mehr ale in allen andern Dingen vielleicht - follte bas Militarmefen mit ber Induftrie und dem frie lichen Perfonen . Berfehr Sand in Sand geben; beide haben die namlichen Intereffen. Es mare in jeder Beziehung ein Glud fur unfer Baterland, wenn bie Gifenbahn von Zurich nach Bafel zu Stande fame, in welche dann bald eine folche von Bern einmunden wurde. Und es liegt, und icheint es wenigstens fo, in ber Aufgabe des Rriegsrathes, auf jede mögliche Weise Diefes Projeft, welches wohl nicht gestorben ift, fondern bloß fchlaft, ju unterftugen.

Diejenigen, welche bie Eisenbahnfrage auch in militarischer Beziehung intereffirt, machen wir auf folgende Schrift aufmerksam: "Die Gisenbahnen, als militarische Operationslinien betrachtet und durch Beisspiele erläutert, von P. " (Ponis). Aborf 1842.

# Ausland.

Frankreich. In Deutschland ift viel für und wider bie Ginführung ber Perfussionsgewehre in ben Armeen gesprochen und geschrieben worden - Die Begner bes neuen Spiteme führten gegen baffelbe nicht mit Unrecht die daraus fur den Goldaten ermachsende Schwierigkeit an, mit durch frubere Arbeiten unbeholfen gewordenen Sanden das Bundhutden auf den Cylinder gu bringen. Gin gemiffer Beffiere scheint die Aufgabe, das genannte Sinderniß gu beseitigen, gludlich gelost zu haben und hat feine Erfindung dem Artilleriefomité gur Begutachs tung vorgelegt. Beffiere verbindet das Bundhutchen durch ein Studden Rorf mit der Patrone; ber Goldat fest nun, indem er die gange Patrone in der Sand halt, bas Bundhutchen leicht auf den Cylinder und trennt baffelbe burch einen fleinen Druck gegen bie Patrone, mittelft deffen der Rorf gerbrochen wird, von der lettern, um mit diefer dann wie gewöhnlich zu verfahren. Berfuche, welche zwei Bataillone des 12. Infanterieregiments mit der neuen Patrone, der alten gegenüber, auf Befehl des frangofischen Rriegeministere gemacht haben, find vom besten Erfolge begleitet gemesen. Das Bataillon, welches mit der neuen Patrone lud, hatte bereits nach dem Feuer das Bewehr wieder geschultert, bevor bas andere ges feuert hatte. Gin anderer großer Bortheil ber neuen Patrone ift der, daß die Unwendung derfelben feine neue Beranderung des Perfussionegewehres nach fich zieht und endlich der, daß die neue Patrone nicht theurer gu fteben fommt, als die alte, denn für 6 Kreuzer Korfholz reicht hin, 1000 Parronen die neue Ginrichtung gu geben.

# Miszelle.

Eines der sonderbarften Borter in der Kriegssprache ist manoeuvre und die Franzosen murden statt dessen geeigneter piedoeuvre sagen. Jene Benennung stammt aus der Zeit, wo die Kriegeübungen des Soldaten sich im Exerciren oder in den Handgriffen concentrirten. Die wörtliche Uebersetung von manoeuvre ware übrigens keine andere als: Handwerk.

## Machtrag.

Dem am Schlusse des Gesuches des bernischen Offiziersvereins gestellten Begehren konnte nicht entsprochen werden. Der Große Rath entschied in der verflossenn Sigung über den Gegenstand dieses Gesuches nicht. Das Militärdepartement, welches mit der Begutsachtung desselben beaustragt ift, wird seine Anträge erst später stellen.